Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark, durch die Post bezogen 4 Mark 50 Pfennige.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Regierungsbezirk Merseburg.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung". im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.) Verantwortlicher Redacteur: Dr. P. Gutbier in Halle.

№ 257. Halle, Donnerstag den 2. November. 1882.

Zur auswärtigen Lage

schreibt uns unser Berliner ⊙ Correspondent heute:

Die Nachrichten aus Frankreich über die Umtriebe der Anarchisten lauten immer bedenklicher; gleichzeitig aber steigern sich die Ausbrüche des Chauvinismus, so daß es fast scheint, als ob man entweder: daß dieses zwei Schreckniissen in die Mitte genommene Bourgeoisie besinnungslos einem „Retter" in die Arme getrieben werden soll, oder: daß man daran denkt, sich von der inneren Gefahr durch eine äußere Verwicklung zu befreien. Ein Ausfluchtsmittel, wie das letztere, wäre in der französischen Geschichte nicht neu und auch der russische Chauvinismus empfiehlt es ja gegenwärtig als Heilmittel gegen den Nihilismus. Wenn es aber unter Umständen wohl denkbar wäre, den die Regierungsthätigkeit lähmenden Parteihader durch eine Aufstachelung des Nationalgefühles zu paralysiren, so wäre doch ein solcher Versuch unter den gegenwärtigen Zuständen in beiden Ländern um so bedenklicher, als der innere Gegner einem Appell an das Nationalgefühl unzugänglich. Die russischen Nihilisten und die französischen Anarchisten, welche sich in Genf die Hand gereicht zu haben scheinen, haben ebenso wenig Respekt vor dem „Vaterlande" wie vor irgend einer sittlichen Idee; der Panslavismus ist ihnen ebenso lächerlich, wie die „civilisatorische Mission"; die Nihilisten kennen nur den Fanatismus der Zerstörung und die Anarchisten denken an das Chaos, aus welchem die neue Weltordnung geboren werden soll.

Das Zerstören ist den Revolutionären unserer Zeit gewissermaßen Selbstzweck geworden, namentlich den französischen, die, nachdem sie die Schule so vieler Revolutionen und so mannigfacher sozialistischer Systeme absolvirt haben, jetzt an den Erinnerungen der Kommune zu haften scheinen.

Aber offenbar haben sie die Methode gewechselt, nicht, ohne dadurch die Verlegenheit der Regierung zu steigern. Während früher die revolutionäre Partei, dem Vorbild der Regierung folgend, ihre Kraft in der Centralisation suchte und in Paris ihre Schlachten lieferte, weil sie mit dem Siege sofort sich des gesammten Regierungs Apparats bemächtigen konnte: so hat sie jetzt ihren Erfolg der — Decentralisation anvertraut. Sie entgeht dadurch einer großen Gefahr und gewinnt neue Vortheile. Der in Paris unter dem scharfen Auge einer geschulten Polizei arbeitenden Conspiration ist mehr als einmal durch einen raschen Griff das Handwerk gelegt worden. Einer solchen Gefahr haben sich die jetzigen Anarchisten entzogen. Es ist wahrscheinlich, daß ihre Häupter sich gar nicht in Frankreich befinden; sie ermüden die Regierung, indem sie dieselbe zwingen, ihr Augenmerk überall hin zu richten und wenn dieselbe zugreift, kommt sie früh zu der Ueberzeugung, daß sie höchstens ein Glied der Kette abgerissen habe.

Auch in andern romanischen Staaten sind analoge Erscheinungen zu Tage getreten, und es ist oft nicht zu unterscheiden gewesen, ob der politische Parteigeist auf eigene oder die Zerrüttung des Staates arbeitet, oder ob er gegen eigenes Wissen nur Vorpostendienst für die Anarchie verrichtet. Dies gilt namentlich von Italien. Es ist aber zu constatiren, daß die politische Klugheit dort auf die möglichen Wege der Rettung hingedrängt hat. Die Regierung erkannte, daß der Chauvinismus, welcher Italien in Verwicklungen mit den Nachbarn zu drängen drohte, auch den inneren Frieden bedrohte und sie suchte die Annäherung an die beiden großen conservativen Mächte; die staatserhaltenden Parteien aber fanden, wie die jüngste Wahlbewegung zeigt, trotz aller grundsätzlichen Differenzen ihren Einigungspunkt in der Ueberzeugung, daß nur in der Monarchie die Bürgschaft für die Erhaltung der politischen Selbständigkeit Italiens gegeben sei.

Es steht dahin, was Frankreich thun wird, um sich aus der bedenklichen Lage, in welche es gerathen ist, herauszureißen. Ueberblickt man aber die revolutionären Zuckungen, welche die Staaten Europa's mehr oder weniger beunruhigen, und damit den Regierungen die Sorge für den inneren Frieden zur dringendsten Pflicht machen, so darf man wohl hoffen, daß unter dieser Rücksicht die internationalen Schwierigkeiten nach Möglichkeit davor behütet werden dürften, einen entzündlichen Charakter anzunehmen, daß aber jede Macht, welche ohne Rücksicht auf die Explosivkraft des revolutionären Elements, oder gar mit Hilfe desselben auf kriegerische Abenteuer ausginge, der Isolirung ausgesetzt sein würde.

Politischer Tagesbericht.

Die bereits erwähnte für das Abgeordnetenhaus bestimmte Denkschrift, „Die Wünsche der Gymnasiallehrer", welche die Gleichstellung der höheren Lehrer mit den Richtern erster Instanz als eine Forderung der Billigkeit statistisch nachweist, behandelt auch die Hilfslehrerfrage, die Zeugnißfrage, sowie den Nebenerwerb und die Gehaltssteigerung. Sie wendet sich gegen die Remuneration der einzelnen Lehrstunden als eine des gelehrten Standes nicht würdige Zahlungsform, beklagt die übel angebrachte Sparsamkeit vieler städtischen Schulverwaltungen, welche vacante Stellen möglichst lange mit Hilfslehrern provisorisch besetzen und formulirt folgende Vorschläge:

1) „Ein wissenschaftlicher Hilfslehrer erhält im 1. Jahre ein Fixum von 1800 Mark, im 2. ein solches von 2100 Mark (beziehungsweise nach dem jetzt noch geltenden Etat: 1500—1800 Mark). 2) Die definitive Anstellung hat nach zwei Jahren — wenn irgend möglich — zu erfolgen. 3) Die Zahl der an einer Anstalt zulässigen Hilfslehrer wird verhältnißmäßig festgesetzt."

Betr. der Zeugnisse, deren Ungleichheit (1., 2., 3. Grad) in den Augen der Regierung ein Hauptthinderniß für die Gleichstellung der höheren Lehrer mit den Richtern ist, beantragt die Denkschrift eine Aenderung des Examens, das vor der gesammten Prüfungskommission abgehalten werden soll, und die Ertheilung eines Qualificationszeugnisses ohne Angabe eines bestimmten Grades, eventuell die Einführung einer zweiten praktischen Prüfung vor definitiver Anstellung. Bezüglich des Nebenerwerbs durch Ertheilen von Privatstunden und Halten von Pensionaren erklärt es die Denkschrift für im Interesse des Staates, der Communen und der Lehrer selbst geboten, durch Gewährung auskömmlicher Gehälter die Lehrer von der Nothwendigkeit des Privaterwerbs zu entbinden, und weist auf die Statistik der Mortalität und Morbidität zur Begründung dieser Forderung hin. Als eine dringende Nothwendigkeit bezeichnet sie endlich die Regelung der Ascension, resp. die Einführung von Alterszulagen, wie sie praktisch bereits in Hamburg, Baden ꝛc. bestehen und in nicht wenigen preußischen Städten für die Elementarlehrer in Geltung sind. Sie schlägt vor, für die Ascension mindestens Provinzialverbände zu Grunde zu legen und zwar unter Heranziehung der städtischen höhern Schulen.

Die „Kreuzztg." schreibt: Die Presse erörtert jetzt schon verschiedentlich die bevorstehende Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause und legt deren Ausfall eine politische Bedeutung bei. Wir glauben mit Unrecht. Die conservative Fraction, der ihrer numerischen Ueberlegenheit nach auch diesmal die Initiative in dieser Frage zufallen wird, hat bisher immer daran festgehalten, daß die Wahl der drei Präsidenten sich lediglich nach der Stärke der Fractionen zu richten habe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Fraction ihre Vorschläge auch diesmal auf keinen anderen Beweggrund stützen und daher für sich den ersten Präsidenten in Anspruch nehmen, dem Centrum aber den ersten und den Nationalliberalen den zweiten Vicepräsidenten anbieten wird. Nur wenn die Nationalliberalen die Annahme des zweiten Vicepräsidentenstuhles verweigern sollten, wäre man also berechtigt, der Präsidentenwahl eine politische Bedeutung beizulegen.

Bei Berathung des Wuchergesetzes wurde vom Reichstage ein Antrag auf Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit angenommen, über welchen die in der vorigen Session bekannt gegebenen Entschließungen des Bundesraths besagen, daß die Verhandlungen hierüber noch nicht abgeschlossen seien. Aus dem neuesten Jahresbericht der Handelskammer zu Chemnitz erfährt man, daß seitens der Reichsregierung die Einholung gutachtlicher Aeußerungen über jenen Beschluß veranlaßt worden ist. Dieselben sollen sich über folgende Fragen erstrecken: 1) ob das wirthschaftliche Bedürfniß es erheischt, den nicht zu den Kaufleuten gehörenden Grundbesitzern und Gewerbetreibenden, namentlich Handwerkern, die allgemeine Wechselfähigkeit zu erhalten, oder ob es nicht vielmehr eine Beschränkung derselben zuläßt oder erfordert im Falle Bejahung der letzteren Alternative, 2) welche gesetzlich bestimmbaren Grenzen für die Beschränkung zu ziehen sind und 3) ob rücksichtlich der genannten Kategorien vom wirthschaftlichen Standpunkte ein Unterschied zwischen gezogenen und eigenen Wechseln zu machen, und ob überhaupt von diesem Standpunkte es geboten ist, neben dem Institute des gezogenen Wechsels das des eigenen Wechsels bestehen zu lassen. — Auf Wunsch des sächsischen Ministeriums des Innern hat die Chemnitzer Handelskammer Erörterungen angestellt, welche nachstehendes Ergebniß gehabt haben:

Von 35 Vorschußvereinen des Kammerbezirks sprachen sich 31 gegen jede Beschränkung der Wechselfähigkeit aus. Es wurde diese Anschauung folgendermaßen motivirt: Der Wechsel habe sich für den Gewerbetreibenden von besonderem Nutzen gezeigt, und es habe sich ferner herausgestellt, daß im ganzen Wechselverkehr höchstens 2 bis 3 pCt. mißliche Wechsel unterliefen. Von großem Werthe sei ferner auch der Wechsel für den Landwirth, der sich seiner als Creditmittel zum Einkauf landwirthschaftlicher Utensilien dann bediene, wenn er ihrer zu einer Zeit bedürfe, in der er über größere Baarmittel nicht verfüge. Die Vorschußvereine könnten nicht anders Geld geben als gegen Wechsel; wenn man den Mitgliedern der 2300 Genossenschaften, welche etwa eine Million Bürger umfassen, die größtentheils dem Gewerbestande angehören, die Wechselfähigkeit entziehen wollte, so hieße das dieselben in eine Nothlage versetzen und dem Wucher in die Hände treiben, also das gerade Gegentheil von dem, was man vermeiden wolle. Auch gegen die Abschaffung des eigenen Wechsels neben dem gezogenen hat man sich ausgesprochen. Demgemäß nahm die Chemnitzer Handelskammer den Antrag an, „sich dahin auszusprechen, daß sich eine Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit in der angeführten Ausdehnung nicht empfehle."

Unser Wiener Berichterstatter schreibt uns heute: Obwohl die politische Lage des Kaiserstaates keineswegs eine sehr rosige ist und das Publikum alle Ursache hätte, genau darauf zu achten, was diesseits und jenseits der Leitha, und in diesem Augenblicke im Besonderen in den österreichischen Delegationen vorgeht, so wird die öffentliche Aufmerksamkeit doch vollständig durch die neue, durch elementare Kräfte herbeigeführte Katastrophe in Kärnthen und Tyrol in Anspruch genommen. Es ist nicht allein die rein menschliche Theilnahme an dem Unglück unserer deutschen Brüder, welche durch die bedauernswerthen Naturereignisse so lebhaft angefacht worden, mit ihr paart sich zugleich das Gefühl der Entrüstung über die unzulängliche Unterstützung der Geschädigten von Seiten des Staates und derer, die durch den Ueberfluß an irrischen Glücksgütern in erster Reihe berufen wären, menschliches Elend zu lindern.

Die Regierung hat sich nicht bestimmt gefühlt, die Summe von 500000 fl., welche bereits vor einigen Wochen flüssig gemacht wurde, zu erhöhen. Ist das wirklich Alles, was ein Staat mit einem jährlichen Kriegs-Budget von 110 Millionen Gulden zu leisten vermag, für die Noth einer braven, in ihrem Wohlstand auf Jahre hinaus erschütterten Bevölkerung? Vermögen die Staatskassen neben jenen neun Millionen Gulden, welche dieses Jahr wieder für die Behauptung Bosniens verwendet werden müssen, auch nicht mehr eine einzige Million aufzubringen, um den unmittelbarsten, dringendsten Staatsaufgaben nachzukommen?

Doch nicht der Staat allein, auch die Bürger dieses weiten Reiches sollten hilfreichere Hand bieten. Sagen wir es gerade heraus: die öffentliche Mildthätigkeit erfüllte keineswegs auch nur bescheidene Erwartungen. Allein in Tirol wird der durch die frühere Katastrophe angerichtete Schaden schon auf fünfzehn Millionen Gulden geschätzt — und bisher sind durch Sammlungen für Tirol und Kärnthen blos 250000 fl. zu Stande gebracht. Weshalb macht sich nicht jene tiefe Erregung geltend, welche damals den Welttheil durchzitterte, als Szegedin in den Fluthen der Theiß und der Marosch begraben wurde? Etwa deshalb, weil es die Tiroler und die Kärntner nicht verstehen, durch romanhaften Aufputz und durch elegische Schilderungen die Herzen zu rühren? Damals war es, um es mit einem Worte zu sagen, die unfägliche Unfähigkeit der ungarischen Wasserbau-Commissionen, welche die nothwendigsten Dammbauten unterlassen und dem Wasser geradezu den Weg in die blühende Stadt gewiesen hatte. In den Alpenländern aber sind es hunderte und hunderte, niemals ganz zu bändigende Wildbäche, welche unaufhaltsam die Ufer überschreiten. Oder erwachte zur Zeit der Ueberschwemmung Szegedins die öffentliche Mildthätigkeit deshalb, weil das Unglück in dem ritterlichen Ungarlande stattfand? Wie dem auch sei, Thatsache ist, daß weder die Regierung noch die Bevölkerung bis jetzt gegenüber der furchtbaren Katastrophe im Drau- und im Etschgebiete ihre Schuldigkeit gethan haben. Die 500000 fl. des Staates, sowie die 250000 fl., welche durch Sammlungen aufgebracht wurden, sind nicht viel mehr als ein Almosen, durch welches man sich mit seinem Gewissen abfinden will. Wie flammte die Opferwilligkeit Aller auf, als der Brand des Ringtheaters das Unglück zugleich in schrecklicher Verbindung mit der Romantik eines plötzlichen Todes zeigte! Spricht also das gute Herz nur, wenn zugleich die Nerven gezerrt und geschüttelt werden? Bei den Ueberschwemmungen in Kärnten giebt es so wenig des Schauerlichen und Pikanten; keine zum Tode Verurtheilten, welche sich nicht den Strick um den Hals legen lassen; keine verführten Frauenzimmer, welche sich in dem Garten des Verführers Kugeln in die Brust schießen — es leiden einfach Tausende von arbeitsamen Familien, und das ist ein durchaus gewöhnlicher Anblick, der nicht zu Schauerschilderungen verarbeitet werden kann.

Der Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über die Beziehungen Deutschlands zu England wird in London als eine hochwichtige Kundgebung unseres auswärtigen Amtes aufgefaßt, als „eine Rüge, welche Fürst Bismarck unseren auswärtigen Verläumdern — sagt u. A. die inspirirte „Pall Mall Gazette" — ertheilt hat." Der Berliner Korrespondent der „Times" erblickt darin „den feierlich vom Auswärtigen Amte erlassenen Tagesbefehl an die deutsche Presse, welcher lautet „Wohlwollen, Annäherung, Freundschaft und wenn möglich selbst Allianz mit England", und die Ansicht dieses Berichterstatters wird von der englischen Presse kurzweg adoptirt. Die „Pall Mall Gazette" legt indeß dieser Wendung in der Haltung der „Nordd. Allg. Ztg." England gegenüber „keine übermäßige Bedeutung" bei, obwohl sie die Wichtigkeit derselben nicht unterschätzt.

„Der Umstand — bemerkt das Blatt — daß eine solche Gesinnung an hohen Stellen in Deutschland vorherrscht, erleichtert Lord Granville's Schwierigkeiten in Bezug auf die Ordnung der ägyptischen Angelegenheiten, und läßt England mehr und mehr freie Hand, die Politik „Aegypten für die Aegypter" zu urgiren."

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland. Berlin, 31. Oct. Diplomatisches. Die Nachricht, daß der Botschafter in St. Petersburg, Herr v. Schweinitz, eine Veränderung seiner gegenwärtigen Stellung wünsche, erhält sich fortdauernd. Man führt diese Angelegenheit auf Friktionen in Etikettenfragen mit dem dem Kaiser Alexander persönlich attachirten Generallieutenant und Generaladjutant von Werder zurück. Indessen soll auch Generallieutenant von Werder bereits früher seine Abberufung von Petersburg beantragt haben.

— (Zur vierhundertjährigen Geburtstagsfeier Luthers.) Wie bereits mitgetheilt, hat der Magistrat eine Kommission niedergesetzt, welche die Vorbereitungen zur Feier des vierhundertjährigen Geburtstages Martin Luther's in die Hand nehmen soll. Wie wir vernehmen, dürfte die Kommission sich u. A. auch mit der Frage zu beschäftigen haben, wie weit die von der Stadt zu Ehren des großen Reformators in Aussicht zu nehmenden Schritte sich an das Projekt der Erbauung eines Domes anschließen können.

— (Auf höchst seltsame Weise erblindet) ist ein in der Bernauerstraße zu Berlin wohnhafter Restaurateur S. in der Nacht zum letzten Sonntag. Nachdem er sein Local geschlossen, sank er, von der Tageslast ermattet, auf einen am offenen Fenster stehenden Stuhl nieder und schlief auf demselben ein. Beim Erwachen verspürte Herr S. ein entsetzliches Stechen in den Augen und nahm zu seinem nicht geringen Schrecken wahr, daß seine Sehkraft erloschen war. Trotz der ihm sofort zu Theil gewordenen Behandlung in der königl. Augenklinik ist bisher eine Besserung seines bedauernswerthen Zustandes nicht eingetreten.

— (Die bayr. Staatsregierung) geht mit dem Gedanken um, im Nürnberger Zellengefängniß eine größere Druckerei zu errichten, in welcher sämmtliche, bei den bayrischen Behörden eingeführten Formulare angefertigt werden sollen. Dadurch solle einerseits die Verwendung der vorhandenen Arbeitskräfte, andererseits Hebung der Rentabilität der genannten Anstalt, endlich ein finanzieller Vortheil für den Staat erzielt werden. Es scheint nicht sonderlich glaubwürdig, daß sich unter den Insassen des Nürnberger Zellengefängnisses fortwährend das zum Betriebe einer so ausgedehnten Druckerei, wie sie zur Herstellung der bekanntlich nicht wenigen Formulare erforderlich sein würde, nöthige Personal vorfindet.

— (Schiffsunfälle.) In der Nacht zum 25. kollidirten an der Elbmündung drei Dampfer, welche erhebliche Beschädigung erlitten haben. Der Dampfer „Nestor", von Hamburg nach England ist gesunken und mußte der Dampfer „Vega" bei Kuxhaven auf's Land gesetzt werden. Der Dampfer „Iris" mußte gleichfalls dorthin zurückkehren, da er erheblichen Schaden erlitten hatte. — Nachmittags ereignete sich wieder der traurige Unfall, daß ein siebenjähriger Knabe durch eine Straßen-Lokomotive, welche auf den Schienen der Pferdebahn von Hamburg nach Wandsbeck fährt, todtgefahren wurde. Es ist dies der zweite Fall in einer Woche und wenn man im Publikum ohnehin schon nicht die Straßen-Lokomotiven leiden mag, haßt man sie jetzt erst recht.

— (Ein hochinteressanter Prozeß) schwebt gegenwärtig am Berliner königlichen Landgericht I, bezw. am Kammergericht. Gegenstand desselben ist die Gebühren- und Auslagenforderung eines Berliner Rechtsanwalts in Höhe von 70000 M. In einem Ehescheidungsprozeß, den der Fürst S. gegen seine Ehefrau angestrengt, und der in Bonn und sodann in Köln gespielt hatte, war der betreffende Rechtsanwalt sog. Korrespondenzmandatar des Fürsten gewesen. Als solcher hatte er Korrespondenzen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818821102 2-17/fragment/page=0001

mit dem Rechtsbeistand des Fürsten in Bonn und Köln geführt, mit letzterem wiederholt konferirt, auch mehrfache Reisen nach Wien und Köln gemacht, sowie sonstige baare Auslagen gehabt. Alle die baaren Auslagen und Unkosten betragen jedoch im Ganzen nur ungefähr 20000 ℳ, so daß 50000 ℳ an Gebühren übrig bleiben. Entsinnen ist mithin diese Gebührenforderung zum größten Theil lediglich durch die Konferenzen, von denen an einem einzigen Tage oft 2—3 Mal nöthig wurden. Und da für jede einzelne Konferenz nach dem vollen, allerdings sehr großen Objekt die Konsultationsgebühr in Ansatz gebracht wurde, so kam es, daß von einem einzigen Tage für Konferenzen allein ungefähr 2000 ℳ in Rechnung stehen. Aus einem in seinem Auftrage erfolgten Verkaufe von Werthsachen steht nun dem Fürsten S. eine Forderung von 40000 ℳ an den Rechtsanwalt zu; auf diese Summe ist vom Fürsten Klage erhoben worden, und dieser Klage hat der Rechtsanwalt seine Widerklage auf Zahlung von 70000 ℳ an Gebühren und Auslagen entgegengestellt. Das Landgericht I. das in erster Instanz mit dem Rechtsstreite befaßt war, hat die Klage des Fürsten auf Zahlung von 40000 ℳ abgewiesen, zur Verhandlung der Widerklage des Rechtsanwalts aber auf den 2. November d. J. Termin zur Fortsetzung der Verhandlung anberaumt. An demselben Tage steht zugleich vor dem Kammergericht der Berufungsinstanz der Verhandlungstermin über die abgewiesene Klage an. Die Gebühren sind so außerordentlich hoch, daß man dem Ausgange dieses Prozesses mit Spannung entgegensieht.

— Ober-Stephansdorf in Schlesien, 28. Oktober. (Taufe eines ausgesetzten Kindes.) Am 24. d. M. wurde in der evangelischen Kirche hierselbst ein im Monat Juni zu Falkenhayn aufgefundenes Kind, welches von seinen auf der Reise befindlichen Eltern ausgesetzt worden war, getauft. Der Rittergutsbesitzer Herr v. Lösch auf Ober-Stephansdorf hatte sich in fürsorglicher Weise des etwa drei Jahre alten Kindes angenommen und für würdige Pathen gesorgt. Bald nach der Taufe wurde das Kind der Schwiegermutter eines Kaufmanns aus Hainau übergeben, welcher sich erboten hatte, das verlassene Mädchen an Kindesstatt anzunehmen.

— (Eine Frau mit zwei Männern) giebt im Frankfurter Viertel von Berlin böse Nachbarn zu allerlei Spötteleien Veranlassung. Der erste Gatte derselben war vor 15 Jahren nach Amerika ausgewandert und ließ seine Frau und Kinder hilflos zurück. Nachdem er mehrere Jahre nichts von sich hatte hören lassen, reichte die Frau die Ehescheidung ein, die auch den gewünschten Erfolg hatte. Bald nach der ausgesprochenen Scheidung heirathete die Frau zum zweiten Mal. Acht Jahre lang lebte sie bereits in zweiter Ehe, als im Frühjahr dieses Jahres der erste Gatte aus Amerika heimkehrte und seine frühere Frau aufsuchte. Seit mehreren Wochen ist nun mit Zustimmung des zweiten Gatten der erste Herr Gemahl seiner getrennten Ehefrau beim Handel behilflich und hat auch in dem Hause, wo sie wohnt, sein Heim aufgeschlagen.

Oesterreich. (Der Sprachenstreit und die Kirche.) Dem wiener „Vaterland" schreibt ein Pfarrer aus Niederösterreich: „Ein Arbeiter aus Böhmen, hier wohnhaft, benöthigte seinen Taufschein. Auf Ansuchen wurde vom hiesigen Pfarramte in deutscher Sprache um nähere Aufklärung über den Täufling ersucht; nachdem diese gegeben war, kam der Taufschein, aber in böhmischer Sprache. Dieser wurde mit der Bitte zurückgeschickt, dem Taufscheine eine deutsche oder lateinische Uebersetzung beizufügen, da der Schreiber dieses kein Wort böhmisch versteht. Der Taufschein kam ohne Uebersetzung mit einem böhmischen Schreiben anher zurück. Nun wurde der Taufschein abermals nach B. zurückgesendet und in lateinischer Sprache gebeten, den Taufschein lateinisch, in der Kirchensprache, zu übersetzen. Dieses Schreiben wurde vom hochw. Pfarramte B. im Taborer Kreise gar nicht angenommen und uneröffnet anher gesendet. Was sagt der freundliche Leser dazu? Der Schreiber muß böhmisch verstehen, ob er will oder nicht. Die Sache wurde der k. k. Bezirkshauptmannschaft zur Austragung übergeben. Wäre nicht die lateinische Sprache in diesen Dingen der Mittelweg, um den Sprachschwierigkeiten auszuweichen?"

— (Von der Universität Prag.) Das jüngste prager Universitätsgesetz hat die vollständige lokale Trennung beider Universitäten angeordnet. Da dieselbe bezüglich der Aula nicht durchgeführt wurde, war der akademische Senat der deutschen Universität anfangs gesonnen, von der Benützung der Aula, so lange nicht jede der beiden Universitäten ihre eigene Aula besitzt, Umgang zu nehmen und sich auf kein Provisorium einzulassen. Wie nun der „Beh." mitgetheilt wird, soll die Regierung die bestimmte Erklärung abgegeben haben, für die tschechische Universität in möglichst kurzer Zeit eine eigene Aula adaptiren zu lassen. Auf Grund dieser Erklärung ist der akademische Senat der deutschen Universität von seinem ursprünglichen Beschluß abgegangen und wird bereits im nächsten Monat die Aula von demselben und zwar bei der Installation des Rector magnificus benützt werden.

— (Zur Tisza-Eszlarer Affaire) läßt sich „Flügellensez" aus Nyiregyhaza telegraphiren, daß die Untersuchung am Mittwoch, den 25. d. M., vollkommen abgeschlossen worden sei. Die Untersuchungsakten sind geordnet und mit einem Register versehen behufs Einbringung des Anklagebeschlusses der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Von den noch in Haft befindlichen Angeschuldigten wurde blos Amsel Vogl über Antrag des Staatsanwaltes mit Zustimmung des Gerichtshofes auf freien Fuß gestellt.

Frankreich. (Die sozialistische Bewegung.) Der gefährlichste Konkurrent Gambettas, der Deputirte Dr. Clémenceau stellte sich seinen Wählern vor. Es kam sofort zu furchtbaren Tumulten; die Kommunarden setzten dabei durch, daß einer der 3jrigen, Joffrain, zum Präsidenten ernannt wurde. Vielfache Prügeleien fanden statt; Clémenceau selbst wurde bedroht, aber er hielt seine Rede, die vielen Beifall fand. Doch schloß die Volksversammlung, wie sie angefangen hatte, mit großem Tumult und Prügelei. Nach Clémenceau sprach der revolutionäre Arbeiter Clement angeblich im Namen der Arbeiterpartei. Darüber brach wieder Skandal aus und es gab Kundgebungen mit Stöcken, Regenschirmen und Stühlen. Die Tribüne wurde von Neuem erstürmt, zuletzt schien sich die Versammlung ört ich in zwei Lager zu trennen. Rechts von der Tribüne setzte der Präsident Joffrain ein Tadelsvotum gegen Clémenceau durch, während die Freunde Clémenceau's gleichzeitig links ein Vertrauensvotum abgaben. Die Nacht war inzwischen eingetreten; auf der Straße aber kam es zu neuen Thätlichkeiten. — Zu Lille waren im Hippodrom an demselben Tage 6000 Personen versammelt, um Louise Michel zu hören. Auch da brach sofort eine Rauferei aus. Der systematische Lärm soll schreckenerregend gewesen sein. Die Rednerin konnte nicht zu Wort kommen und da ihre Situation sehr bedenklich wurde, ließ die Polizei den Saal räumen. Eine „Havas"-Depesche meldet, man habe gerufen: „Vive la Dynamite"! — Zu Amiens erhielt der pensionirte Offizier Beaugrand einen Drohbrief des Inhalts, daß die Volksjustiz beschlossen habe, sein Haus anzuzünden und ihn zu tödten. Die Polizei fand heraus, daß der Brief von einem vierzehnjährigen Zögling des dortigen Jesuitenlyceums ausging. „Voltaire", welcher den Vorfall entschieden verbürgt, fügt hinzu, man könne kaum annehmen, daß ein so junger Bursche aus eigener Initiative gehandelt habe. Der Maire von Marseille erhielt einen Drohbrief von dem sozialistischen Komité, laut welchem am Allerheiligentage das Stadthaus in die Luft gesprengt werden soll. In Folge dessen wurde beschlossen, der ganze Stadtrath solle an jenem Tage in Permanenz sein und im Stadthause soll aufhalten.

Rußland. (Krönungsmedaille.) Vom russischen Finanzministerium ist vor Kurzem die bei der Krönung im Mai k. J. zur Ausgabe kommende Medaille in Bestellung gegeben worden. Dieselbe zeigt, abweichend von den früheren Krönungsmedaillen, die allein das Bild des Kaisers enthielten, auf der Hauptseite die Brustbilder des Kaisers und der Kaiserin, sowie auf der Kehrseite das kleinere Reichswappen, oben mit der Devise: S'nami Bog (Gott mit uns). Die Medaille erscheint in zwei Größen, und zwar 800 bezw. 1000 Exemplare in Gold, sowie 1600 bezw. 2000 Exemplare in Silber. Der zur Vertheilung an das Volk bestimmte Jeton ist schon fertig und wird in 50000 Exemplaren ausgegeben. Auf der Hauptseite desselben sieht man die Chiffern A und M in slawischer Schrift unter einer Krone und auf der Kehrseite ebenfalls unter einer Krone die Worte Koronowany w Moskwe 1883 (gekrönt zu Moskau 1883).

— (Russische Preßzustände.) Der „Prawitelstwennyj Westnik" veröffentlicht eine Verfügung der Oberpreßverwaltung, derzufolge der Herausgeber und Redacteur der „Russ", Hofrath Iwan Sergejewitsch Aksakow, vom 1. (13.) Januar 1883 an nicht mehr das Recht hat, die genannte Zeitung wie bisher wöchentlich erscheinen zu lassen, sondern nur zwei Mal im Monat. Dagegen steht es ihm frei, von Zeit zu Zeit Beilagen in der Gestalt besonderer Blätter herauszugeben.

— (Der Heilige Synod) hat, den „Mosk. Wed." zufolge, allen Consistorien und Eparchialchefs vorgeschrieben, ihm in kürzester Zeit genaue Nachrichten, betreffend die Klöster, zuzustellen. Diese Nachrichten sollen sich auf die Anzahl der in jedem Kloster wohnenden Mönche, ihre Unterhaltungskosten, die bei den Klöstern befindlichen Armenhäuser, Hospitäler, Lehranstalten, ihre Einkünfte der Klöster u. s. w. beziehen.

England. London, 30. Oktober. (Der Brand eines Pullmann'schen Salonwagens) wird aus Edinburg berichtet. Als am Sonntag der Nacht-Expreßzug von der Station St. Pankras in London auf der Fahrt nach Schottland gegen halb drei Uhr in der Frühe an der Hunsletstation bei Leeds anhielt, bemerkte man, daß ein Waggon in hellen Flammen stand. Es befanden sich in demselben vier Passagiere, von denen drei glücklich gerettet wurden, während der vierte, ein Militärarzt Dr. Arthur, verbrannte. Derselbe war eben nach 10jähriger Abwesenheit von Ceylon zurückgekehrt und auf dem Wege, seine Eltern zu besuchen. Wie später ermittelt wurde, hatte der Wagen in der Nähe von Leeds Feuer gefangen. Man fand das Dach des Wagens gänzlich abgebrannt und die Seitenwände sehr stark beschädigt. Der Wagen wurde sofort abgehängt, während der übrige Theil des Zuges weiter nach Neroen fuhr. Die Polizei brachte die Leiche des Dr. Arthur nach dem Todtenhause. Derselbe war erst 33 Jahre alt.

Lokales.

Halle, den 31. October.

— (Immatriculation.) Gestern, den 31. October, dem 4. und letzten offiziellen Immatrikulationstage wurden auf hiesiger Universität 23 Theologen, 5 Juristen, 14 Mediziner, 16 Philologen, 15 Landwirthe, zusammen 73 Studirende immatriculirt. Die Gesammtsumme der in diesem Semester immatriculirten Herren beträgt 364.

— (Die städtische Baukommission) tritt heute Nachmittag 5 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehn u. A. folgende Punkte: 1) Soll auf Veranlassung eines Umbaugesuchs, eine Regulirung der Kuhgasse auf 5 Meter Breite vorgenommen werden. 2) Soll auf Veranlassung eines Umbaugesuchs Herrenstraße Nr. 17, eine Verbrechung der Ecke dieses Grundstückes nach der Gerbergasse zu vorgeschrieben werden? 3) Gebot auf das Grundstück der katholischen Schule in der Breitenstraße. 4) Anfrage des Direktoriums der Francke-Stiftungen wegen Errichtung neuer Retiraden-Gebäude an der neuen Promenade. 5) Berathung über die Gefällverhältnisse der Straßen des südlichen Bebauungsplans. — Sodann findet von 6 Uhr ab eine kombinirte Sitzung mit der Schul Commission wegen Ankaufs von weiteren Grundstücken, behufs Erweiterung des Asylplatzes zur Erbauung der höheren Töchterschule daselbst, statt.

— (Der erste communale Wahlbezirks-Verein) hielt gestern Abend im Gasthof zum „goldenen Schiffchen" unter dem Vorsitz des Herrn Kasernen-Inspector Lutze in Vertretung des verhinderten Herrn Professor Dr. Keil) eine Versammlung ab, die nicht so zahlreich wie sonst besucht war. Herr Inspector Lutze gedachte zunächst des vor Kurzem verstorbenen Herrn Justizrath Fiebiger, als eines Mannes, der ein warmes Herz für unsere Vaterstadt gehabt und der sich namentlich im Communalwesen hochverdient gemacht hat. Ihm zu Ehren erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Der vor Kurzem herausgegebene Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Halle pro 1881/82 wurde einer Besprechung unterworfen und einzelne wichtige Gegenstände aus demselben zur Kenntniß der Mitglieder gebracht. Sodann wurde die wieder aufgenommene Schlachthausfrage einer Besprechung unterzogen und dabei constatirt, daß das Schlachthaus nur leichtmöglich eine andere Stelle, als den ins Auge gefaßten Platz, der nach Ansicht des Herrn Inspector Lutze sich gar nicht hierzu eigne, erhalten würde. Jedenfalls sind die Hälfte der Stadtverordneten, auf die es ja doch hierbei wesentlich mit ankommt, nicht für die Anlage des Schlachthauses auf dem städtischen Holzplatz. — Die Anwesenden stimmten den Ausführungen des Herrn Lutze zu. Nachdem noch die Bebauung des Terrains südlich der Berlinerstraße einer kurzen Besprechung unterzogen worden war, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

— (Das Collegium der städt. Elementarschulen) erhielt in der seit der vorjährigen Herbstkonferenz bis dato verflossenen Zeit einen Zuwachs von 15 Lehrkräften. Drei früher hierorts angestellte Lehrer traten aus, von welchen der eine (Matthesius) in Berlin, der andere (Wirth) in Baltimore Stellungen erhalten hat. Ein dritter Herr (Mehrstedt) ist unabgemeldet und auf gut Glück nach Amerika gegangen.

— (Der Verein der Krieger von 1866 ab) hielt gestern Abend in seinem Vereinslokale „zum Fürstenthal" unter dem Vorsitz des Herrn J. Lüderitz seine General-Versammlung ab. Die Rechnungslegung erfolgte durch den Kassirer. Dieselbe wurde geprüft und für richtig befunden, so

Weibliche Aerzte im Alterthum.

Für die moderne Frauenemancipation wird sich schwerlich viel daraus gewinnen lassen, daß auch bei den alten Griechen schon die Heilkunde zuweilen oder gar verhältnißmäßig oft von weiblicher Hand geübt wurde. Die Medizin ist erst lange nach jener Zeit eine Wissenschaft geworden; was man aber damals und noch lange nachher Heilkunde nannte, war in den meisten Fällen nicht viel mehr, als jenes Gemisch von willkürlich, meist sehr wunderlich ausgewählten Mitteln, verbunden mit einer tollen Mystik, die auch heute noch der ausschließliche Besitz unserer sogenannten „klugen Frauen" ist. Nebenher freilich giebt es auch einige weibliche Aerzte im Alterthum, welche, wenn man ihre Leistungen an dem besten Können und Verstehen ihrer Zeit mißt, den Namen von Aerzten wirklich verdienen. Ja es scheint sogar im Alterthum die Frage, ob nicht für gewisse Fälle weibliche Aerzte ein Bedürfniß oder eine Annehmlichkeit seien, mit denselben Gründen und Gegengründen erörtert zu sein, wie in neuester Zeit.

Abgesehen von aller Nutzanwendung für moderne Zeiten ist aber die zusammenstellende Betrachtung, welche Jos. Cal. Poestion in einem kürzlich erschienenen Werke den weiblichen Aerzten Griechenlands widmet, von großem Interesse.

Der mythologischen Zeit gehören eine ganze Reihe praktizirender Damen an. Hekate genoß göttlicher Ehren, die sie sich freilich mehr durch verderbenbringende Giftmischerei, als durch heilende Thätigkeit erworben zu haben scheint. Medea und Kirke haben gleichfalls ihrem Namen ein wenig liebevolles Andenken gesichert. Die wunderbaren Kuren und Verwandlungen, welche man ihnen zuschreibt, chemisch-kritisch zu beurtheilen, ist wohl mehr als gewagt. Es verdient aber der Kuriosität halber Erwähnung, daß Poestion der Ansicht ist, die Verjüngungskuren, welche Medea mit günstigem Erfolg an Aeson, mit tödlichem an Pelias vornahm, seien eine Verbindung heißer Kräutherbäder mit Dehnung und Reckung der Gliedmaßen und orientalischer Massierung, wie sie jetzt wieder in Aufnahme komme, gewesen. Der unter dem Namen Palaëphatos bekannte Schriftsteller deutet das Wunder in echt rationalistischer Weise folgendermaßen: „Erstlich hatte sie (Medea) eine Pflanze entdeckt, durch welche sie nach Willkür die Haare weiß oder schwarz färben konnte. Sodann hatte sie auch die Anwendung heißer Bäder erfunden, welche jedoch die, welche dazu Lust hatten, nicht öffentlich gebrauchen durften, damit kein Arzt hinter diese Kunst käme. Diese nannte man Abkochung; es waren aber nur Fomentationen. Und da durch diese die Menschen gesunder und gelenkiger wurden, so glaubten die Leute, als sie den Apparat, nämlich die Kessel d. h. Wannen und das Brennholz und Feuer unter ihnen erblickten, es sei dies eine wirkliche Kochung des Leibes. Indem aber Pelias, ein alter und schwacher Mann, auch ein solches Bad gebrauchte, verlor er dabei das Leben." Im übrigen wären von mythischen Aerztinnen noch zu erwähnen Oenone, die Gattin des Paris, Agamede, Tochter des Königs Augias und die schöne Helena, der man die Bereitung eines schmerzstillendes Trankes zuschreibt, der nach rationalistischer Erklärung weiter nichts gewesen sein soll, als thebaisches Opium.

In der historischen Zeit hören wir erst zur Zeit des Perikles von einer Aerztin. Zwar wurde, besonders von den thessalischen Weibern, ungeheuer viel Zauberei und Kurpfuscherei getrieben, namentlich blühte die Fabrikation von Liebestränken, zu denen man die widerlichsten Ingredienzen benützte. Der gewerbsmäßigen Praxis als Aerztin stand in Athen lange Zeit ein Gesetz entgegen. Da fand sich eine atheniſche Jungfrau, Agnodike, welche in Mannskleidern die verpönte Kunst studirte und dann ihren leidenden Genossinnen, als Mann verkleidet, jedoch unter Entdeckung ihres Geheimnisses, Hilfe brachte. Es währte nicht lange, so standen die Frauenärzte Athens ohne alle Kunden da. Sie verklagten also jenen jungen bartlosen Heilkünstler, daß er die Frauen bethöre. Agnodike wurde vor Gericht geladen und sah sich endlich gezwungen, sich als Mädchen zu bekennen. Nun war sie aber eines noch schwereren Verbrechens schuldig und wäre verurtheilt worden, wenn nicht die vornehmsten Frauen der Stadt ihr zu Hilfe gekommen wären, die vor den Richtern erschienen und zu ihnen sagten: „Ihr seid nicht unsere Männer, sondern unsere Feinde, weil Ihr Dienende, die uns unsere Gesundheit wiedergab, verurtheilt." So wurde Agnodike nicht nur freigesprochen, sondern auch die Medizin fortan den Weibern freigegeben.

Alsbald gab es nun eine Menge weiblicher Aerzte, die sich meist mit Frauen- und Kinderheilkunde beschäftigten. Viele bildeten sich als Spezialistinnen für einzelne Zweige dieser Kunst aus, studirten eifrig, erfanden neue Rezepte und gaben medizinische Schriften heraus. Viele wieder warfen sich auf die Kosmetik und erfanden eine ungeheure Menge von Toilettemitteln, Schminken, Schönheitswässern, Haut- und Haarsalben, Pasten und Pulvern, Weinaufgüssen zum Betreiben von Aufschlägen und Flecken, oder zum Waschen der Haare und dergleichen. Bei aller Anzeichnung, mit der die alten Schriftsteller von mehreren dieser Spezialistinnen sprechen, war ihr medizinisches Wissen ein sehr beschränktes und durch Aberglauben und Wundersüchtelei angekränkeltes.

Eine berühmte Aerztin war Aspasia (nicht die Gattin des Perikles) im vierten Jahrhundert vor Christus. Sie schrieb viele, namentlich gynäkologische Werke. Auch die jüngere Lais in Korinth, deren Schönheit Apelles entdeckte, war medizinische Schriftstellerin. Die Aerztin Antiochis, welcher Heraklides von Tarent, einer der besten Aerzte des Alterthums, ein medizinisches Werk widmete, war die Erfinderin eines wahren Universal-Pflasters, malagma Antiochidis genannt) gegen Schweiß, Milzleiden, Gicht, Hüftweh und noch viele andere Uebel. Sie lebte um 240 vor Chr. in Großgriechenland. Ferner gab es eine jüngere und eine ältere Aerztin Kleopatra, welche Bücher über Schönheitsmittel, Gewichte und Maße u. s. f. verfaßten. Ihre Heilmittel sind freilich etwas bizarr: so verordnete die ältere Kleopatra gegen Kahlheit acht verschiedene Mittel, von denen „das Alles übertreffende und wahrhaft bewunderungswürdige" die Asche von verbrannten Hausmäusen, die Asche von Weinreben, das Pulver von geglühten Pferdezähnen, Bärenfett, Hirschfett, Kalmus und Honig enthielt. Ein anderes Kahlheitsmittel war ein Pulver aus getrockneten Fliegenköpfen; ein drittes enthielt gedörrte Mücken mit Bärenfett und Zedernöl in Wein gelöst. Das war eben der damalige Rezeptstyl. Von späteren Aerztinnen seien nur Sotira, Pamphile aus Epidauros, Myro von Rhodos, Spendusa, Maja und Berenike erwähnt, welche sich bei ihren Zeitgenossen eines guten ärztlichen Rufes erfreuten, und noch in späteren medizinischen Schriften angeführt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818821102 2-17/fragment/page=0002

daß dem Rechnungsleger Decharge ertheilt werden konnte. Das Ableben eines auswärtigen Mitgliedes wurde mitgetheilt, dem zu Ehren sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Das Stiftungsfest soll in höchst solenner Weise am 5. d. Mts. im „Rosenthal" durch Concert und Ball festlich begangen werden.

— (Der hiesige Gefängnißverein) hielt gestern Abend im Hotel zum „Goldenen Ring" seine ordentliche diesjährige Generalversammlung ab, die sich eines regen Zuspruchs der Mitglieder erfreute. Der Vorsitzende, Herr Pastor Raymund, eröffnete die Versammlung mit Begrüßung der Anwesenden und constatirte, daß der Verein im steten Wachsen begriffen, daß er an Mitgliederzahl zugenommen, Dank welcher es möglich war, größere Beiträge als bisher zu Unterstützungen ꝛc. bewilligen zu können. Der Kassirer des Vereins, Herr Rentier Cammitius, legte hierauf die Jahresrechnung, der wir folgendes entnehmen: Die Einnahme betrug 640,93 ℳ, die Ausgabe 443,71 ℳ, mithin Bestand 197,22 ℳ. Hierzu tritt der Bestand des Vorjahres mit 714,23 ℳ so daß der Verein zur Zeit über ein Vermögen von 911,45 ℳ disponirt, das zum großen Theil gänzlich angelegt ist. An Mitgliederbeiträgen gingen ein 510,02 ℳ, die Königliche Regierung zu Merseburg leistete eine Beisteuer von 100 ℳ. In der Ausgabe finden wir zunächst 83,35 ℳ Unterstützungen an Männer, die aus dem Gefängniß entlassen wurden, bestehend in Kleidungsstücken, Werkzeugen, Mittagessen und baaren Geldunterstützungen; ferner 102,05 ℳ Unterstützungen an Frauen inhaftirter Männer für Miethsunterstützungen, Einlösen von Betten und Kleidern, für Mittagsessen und baare Geldunterstützungen; dann 100 ℳ an hiesiges Gerichtsgefängniß zur Anschaffung von Wäsche für kleine Kinder, deren Mütter Gefängnißstrafe verbüßen und endlich 100 ℳ zur Anschaffung von Erbauungsbüchern für Straflinge des hiesigen Gerichtsgefängnisses. Dem Rechnungsleger wurde Decharge ertheilt. Hierauf hielt der Herr Vorsitzende einen eingehenden Vortrag über: Die Vagabondage, ein Thema, mit dem wir uns neulich in mehreren Leitartikeln beschäftigt haben. Redner zerlegte seinen Vortrag in vier Theile: 1. Der jemalige Stand des Vagabundenthums. 2. Die Schäden, die es hervorruft, in materieller und moralischer Beziehung. 3. Die Ursachen, woher es kommt und 4. Die Art, wie es zu bekämpfen ist. Redner bewies durch Zahlen, daß die Vagabondage von Jahr zu Jahr in erschreckender Weise zugenommen hat, trotz aller Anstrengungen der Behörden, Landarmenverbände ꝛc.; die Verbrechen mehren sich und es kann der Nachweis geliefert werden, daß die in Anwendung gebrachten Strafen hierfür seit 10 Jahren sich um das fünffache vermehrt haben. In Preußen allein wurden im Jahre 1874 — 4534 Strafen für Verbrechen erlassen, im Jahre 1881 waren es schon 15,721. Im ganzen deutschen Reich mögen an 300,000 Strafmandate, die sich auf Verbrechen und Vergehen beziehen, in diesem Zeitraume erlassen worden sein, diese Zahlen sprechen am deutlichsten. Die Schäden liegen auf der Hand. In materieller Beziehung verursacht ein inhaftirter Vagabond dem Staate für Unterhalt eine Ausgabe von 1 ℳ pro Tag. Rechnet man dazu die von Privatleuten zusammengeschnorrten Pfennige, die mitunter einen ganz anständigen Betrag liefern, so wird wohl nicht zu viel behauptet sein, wenn gesagt wird: das Vagabondenwesen kostet dem Staate Jahr aus Jahr ein Millionen und der Bevölkerung durch von demselben Erbettelteis ebenfalls Millionen. In moralischer Beziehung bringt das Vagabondenwesen Sittenlosigkeit, die in dem übermäßigen Genuß von Branntwein wesentlich gefördert wird. Der Grund der Vagabondage ist zunächst in der Arbeitslosigkeit zu suchen. Die Freizügigkeit veranlaßte eine große Anzahl Arbeiter vom platten Lande in die großen Städte zu ziehen, woselbst sie bei leichterer Arbeit besser Lohn fanden. Der große Krach brachte Arbeitsmangel und die Folge davon war, daß hunderttausende von Arbeitern nach dem Wanderstabe griffen und nach Arbeit suchend das Land durchstreiften. Wer keine Arbeit fand, legte sich auf das Vagabondiren, das viel leichter war und bei dem es sich ganz gut auskommen ließ, da die gutmüthige Bevölkerung für den Unterhalt der Landstreicher sorgte. Die nur durch die Vagabondage existirenden Herbergen, denen zumeist gewissenlose Wirthe vorstehen, thaten auch das ihrige, die Landstreicher noch tiefer verkommen zu lassen, indem sie das erbettelte Geld, Sachen ꝛc. gegen für Branntwein ꝛc. annahmen. Das erlassene Gesetz bezüglich des Unterstützungswohnsitzes förderte das Uebel ebenfalls. Wer über 2 Jahre vom Orte abwesend ist, gilt für auch der Gemeinde geschieden und die event. Unterstützung des Arbeitslosen als Ortsarmer hört auf. Eine ordnende Armenpflege ist sehr gut am Platze, es wird nur nicht immer der richtige Weg eingeschlagen. Von den bestraften Vagabonden sind allein 32% junge Leute unter 20 Jahren, die, weil sie zu früh selbstständig wurden, nichts gelernt hatten und daher keine Arbeit fanden, sich eine leichtere, mühelosere Beschäftigung, die Vagabondage, suchten. Die Abhülfe dieser Schäden findet Redner in Vermehrung der Polizei, namentlich auf dem Lande, Einführung von Arbeits- und Wanderbüchern, Errichtung von Arbeitsnachweisungsbüreaus, die mit den Anti-Bettelvereinen verbunden werden können, Ueberweisung der eingeflochtenen Strolche an Correctionsanstalten, schärfere Bestimmungen in Betreff des Paß- und Legitimationswesens. — Die hierüber eröffnete Discussion war eine lebhafte. Herr Superintendent Lic. Förster sieht in der zeitigen Emanzipation der Jugend den Grund der Ausbehnung des Vagabondenwesens. Das Freizügigkeitsgesetz hat den Segen nicht gebracht, der allgemein erwartet wurde. Abhülfe kann mit geschaffen werden, wenn Keiner mehr eine Unterstützung verabreicht und die um eine Gabe Ansprechenden an die hierfür bestimmten Anti-Bettelvereine verweist. Das unterschiedslose Geben fördert die Vagabondage wesentlich. — Herr Oberstaatsanwalt von Möre macht einen Unterschied zwischen einheimischen und fremden Vagabonden. Die Ersteren müssen zur Arbeit herangezogen und der Versuch gemacht werden, sie zu ordentlichen Menschen zu erziehen. Schlägt dieser Versuch fehl, so rechnet man diese Menschen zu der andern Categorie Vagabonden, denen mit härteren Strafen gedient werden muß und zwar so, daß ihnen die fernere Lust zum Landstreichen vergeht. Redner beleuchtet das Vagabondenwesen am Rhein und in Westfalen, das dort eine große Ausbreitung gefunden hat und welches dort am Besten prosperirt. Der Staat muß durch Schaffung einheitlicher schärferer Gesetze eintreten, denn nur dadurch kann dem Unwesen gesteuert werden. Die Leute auf dem platten Lande sind am Schlimmsten daran. Schaarenweise brandschatzen die Strolche die Dörfer und sie erreichen ihren Zweck vollständig. Der Landmann giebt willig, schon aus Furcht, daß ihm der Abgewiesene den rothen Hahn auf's Dach setzt oder sich sonst wie rächt. — Herr Rentier Cammitius sieht Abhülfe in der Einführung obligatorischer Innungen und in Bierdreinführung des Paßzwanges. — Herr Kasernen-Inspector Lutze erwähnt die Kinderbettelei als die Wiege des Bettelns, welcher man energisch entgegentreten müsse. Zumeist werden die Kinder von den eigenen Eltern zum Betteln angehalten, die sich dann von dem auf diese Weise Erworbenen ernähren. Man muß consequent sein und vor allen Dingen Kindern nichts geben die das Erbettelte zumeist vernaschen und dadurch auf Abwege gerathen, die leicht zum Diebstahl führen. — Herr Polizei-Secretär Holzapfel, welcher die Kasse des Anti-Bettelvereins führt und daher die Vagabonden genau kennt, schildert das Auftreten derselben in Erlangung von Unterstützungen und sieht die einzige Abhülfe des Unwesens in Einführung der Prügelstrafe. — Herr Oberdiaconus Wächtler sieht Abhülfe in Bildung größerer Armenverbände, die über mehr Mittel zu verfügen haben und so mehr wirken können. Außerdem sprachen noch die Herren Ober-Regierungsrath Sack und Diaconus Richter.

— Beschlossen wurde, dem Antrage des Vorsitzenden stattzugeben, nach welchem eine Commission gebildet wird, die mit der Anti-Bettelei, dem Vorstande der christlichen Herberge zur Heimath, und demnächst mit dem Magistrat in Verbindung treten soll, um Mittel und Wege zur Abhülfe des Vagabondenunwesens zu finden. Die Commission besteht aus den Herren Pastor Raymund, Rentier Cammitius, Kasernen-Inspector Lutze und Polizei-Secretär Holzapfel. Hierauf Schluß der Versammlung.

— (Der Circel „Humor") veranstaltete gestern Abend im „Neuen Theater" aus Anlaß seines zweiten Stiftungstages eine Festivität, die in gelungenster Weise verlief. Das Theaterstück: „An die Luft gesetzt", Posse mit Gesang in 1 Akt von H. Müller, wurde von den Mitspielenden, durchweg Dilettanten, ganz nett wiedergegeben und versetzte die zahlreichen Zuschauer in eine animirte Stimmung. Die sonst zum Vortrag gelangenden Couplets, Soloscherze ꝛc. wurden lebhaft applaudirt. Ein Ball vereinigte die Theilnehmer in fröhlichster Weise bis an den frühen Morgen. Die mit dem Festvereine in Verbindung stehenden Vereine geselliger Tendenz hatten sich bei dem Feste durch Delegirte vertreten lassen.

— (Beerdigung.) Zu der am 2. November stattfindenden Beerdigung des in weiten Kreisen bekannten ehemaligen Seminar-Direktors Materne in Elsterwerda wird, wie wir hören, seitens verjenigen hall. Lehrer, welche die ehemaligen Schüler des Verstorbenen waren, als Deputirter Herr Lehrer Fessel entsendet werden, um im Namen seiner Collegen einen Palmenzweig auf das Grab des Entschlafenen niederzulegen.

— (Elementarlehrer gesucht.) In dem gestrigen Leipziger Tageblatt schreibt der Magistrat von Leipzig für Ostern nächsten Jahres wiederum 20 neue Elementarlehrerstellen aus. Anfangsgehalt 1500 Mark.

— (Die hiesige Volksküche) vereinnahmte im Monat October für 5544 ganze Portionen 136 ℳ, für 3743 halbe Portionen 486,59 ℳ, zusammen 622,59 ℳ. Für 155 ganze Anweisungen wurden 38,75 ℳ, für 263 halbe Anweisungen 34,19 ℳ, zusammen 72,94 ℳ vereinnahmt. An Geschenken gingen 5 ℳ, an Zinsen 19,85 ℳ ein. Von der Sparkasse wurden entnommen 300 ℳ, die sonstigen Einnahmen betrugen 3 ℳ. Die Gesammt-Einnahme beläuft sich daher auf 1023,38 ℳ. — Ausgegeben wurden im selben Monat für eingezangene Anweisungen 39,14 ℳ, für Fleischwaaren 177,45 ℳ, für Grün- und Materialwaaren 106,71 ℳ, Miethe 125 ℳ, belegt bei der Sparkasse 450 ℳ, sonstige Ausgaben 40,08 ℳ, in Summa 938,38 ℳ. Es bleibt sonach ein Bestand von 85 ℳ.

— (Verkäufe.) Die „goldene Kugel" soll von ihrem Besitzer Herrn Fischer für 90 Mille ℳ an Herrn Weißwange, Besitzer der „Dresdner Bierhalle" und Schwager des Herrn Achtelstetter, „Stadt Hamburg" verkauft sein. Letztere hingegen soll in die Hände des bisherigen Oberkellners übergehen.

— (Ladenvermiethung.) Zur meistbietenden Vermiethung der auf dem städtischen Grundstück Leipzigerstraße 106 (zwischen Lehmann und Lauffer) belegenen Verkaufsstelle, zunächst vom 1. Januar bis 1. April n. J. und demnächst fortlaufend gegen eine vierteljährliche Kündigung, stand heute Vormittag 10 Uhr öffentlicher Termin an, zu dem sich eine Anzahl Interessenten eingefunden hatten. Bestbietender blieb Herr Pelzwaarenhändler J. Zuber hier. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

— (Rübendiebstahl.) Durch Herrn Gensdarm Grothe aus Gröbers ist der Bahnwärter Reinhold Schröder in Bruckdorf als einer jener Diebe ermittelt worden, die es sich zur Aufgabe machen, die auf den Feldern errichteten Rübenmieten zu bestehlen. Es wurden bei denselben nicht weniger als 18 Ctr. Zuckerrüben, aus den Mieten des Rittergutes Canena herrührend, die er zur Hälfte in der Wärterbude versteckt gehalten, mit Beschlag belegt. Die Untersuchung gegen den frechen Dieb ist eingeleitet.

Temperatur-Verhältnisse im Oktober.

(Morgens zwischen 7 und 8 Uhr.)

1881.				1882.			
Dat	Wärme Gr. R.	Kälte Gr. R.	Wind.	Dat.	Wärme Gr. R.	Kälte Gr R.	Wind.
1.	1		NO	1.	8		SW
2.	3		NO	2.	11		SO
3.	6		NO	3.	11		NW
4.	2		NO	4.	8		NW
5.	3		NO	5.	8		NO
6.	4		SW	6.	7		O
7.	2		SO	7.	7		O
8.	7		O	8.	6		SO
9.	6		S	9.	6		SW
10.	7		SW	10.	8		SW
11.	4		SW	11.	8		S
12.	8		SW	12.	11		SO
13.	7		SW	13.	9		O
14.	5		S	14.	5		NO
15.	5		W	15.	2		O
16.	5		W	16.	2		NO
17.	4		W	17.	1		O
18.	2		N	18.	6		NO
19.	4		NO	19.	6		NO
20.	4		NO	20.	7		O
21.	3		O	21.	6		SS
22.	3		O	22	4		SO
23.	3		O	23.	7		SW
24.	2		NO	24.	6		SW
25.	2		NO	25.	7		W
26.	2		NO	26.	6		S
27.	1		NO	27.	5		SO
28.		0	SW	28.	5		NO
29.	2		NW	29.	6		S
30.		0	O	30.	5		W
31.		1	NO	31.	6		SW

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

⊙ **Aus dem Saalkreise und Umgebung**, 30. October. (Viehseuchen.) Laut amtlicher Bekanntmachung der betreffenden Amtsvorsteher und Polizeiverwaltungen ist unter den Rindviehbeständen des zum Rittergut Trebnitz gehörigen Vorwerks Neu-Mötzwitz, des Oberamtmanns Diepe auf dem Jubiläum und dem früher Ehrenberg'schen Gute, sowie des Gutsbesitzers Adolf Roth und des Kaufmanns Placke zu Alsleben a. S. und endlich des Mühlenbesitzers Th. Felgner in Ermlitz die Maul- und Klauenseuche zum Ausbruch gekommen.

⊙ **Aus der Ephorie Querfurt**, 31. October. (Jubiläum.) Am heutigen Tage feierte die Kirchen- und Schulgemeinde der Parochie Rothenschirmbach ein seltenes Fest, nämlich das 50jährige Amtsjubiläum des dortigen Schullehrers und Custos Johann Gottfried Richter, der seit dem Jahre 1854 daselbst als Jugenderzieher segensreich gewirkt hat. Außer den Collegen der diesseitigen Diöcese waren auch mehrere Pfarrer erschienen, um, neben den zahlreichen Gemeindemitgliedern, die Feiseier zu einer recht würdigen zu machen. Zunächst wurden dem Jubilar zahlreiche Glückwünsche und sinnige, werthvolle Geschenke überreicht. Nachmittags fand eine Festtafel statt, an der zahlreiche Gäste theilnahmen. Der Jubilar, der jetzt im 71. Lebensjahre steht, wurde am 3. September 1812 geboren; mit 20 Jahren (1832) wurde er Lehrer in Großkorgau, von wo aus er im Jahre 1841 als Katechet an die Correctionsanstalt in Zeitz übersiedelte. Diese Stellung vertauschte er im Jahre 1849 mit der Schulstelle in Golbitz, von wo aus er 1854 nach Rothenschirmbach berufen wurde.]

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 31. October 1882.

Aufgeboten: Der Kaufmann H. Weiske, Leipzig, und E. Köppe, an der Marienkirche 4. — Der Kupferschmied A. Kümmann und P. Haberland, Leipzigerstraße 7. — Der Drechsler A. Behle, Mühlgasse 1, und M. Weiland, Ludwigsstraße 5. — Der Kürschner R. H. F. Dürre, Merseburg, und F. E. B. Weise, Stedten. — Der Klempner H. R. Mehnert, Reudnitz, und L. D. Th. Hemuth, Mehringen.

Geboren: Dem Gärtner A. Müller ein Sohn, Wörmlitzerstraße 29. — Dem Kaufmann H. Märker ein Sohn, Königsstraße 17. — Dem Maurer C. Handler eine Tochter, Jägerplatz 8. — Dem Füsilier M. Brandstäter eine Tochter, Brunoswarte 17. — Dem Monteur O. Metzner eine Tochter, Martinsgasse 1. — Dem Former A. Bandermann ein Sohn, Hallgasse 4.

Gestorben: Des Bureau-Diätar C. Stollberg Tochter Meta, 1 Jahr 8 Tage, Keuchhusten, Karlsstraße 1. — Des Schaffner Th. Müller Tochter Martha, 5 Jahr 9 Monat 4 Tage, Diphtheritis, Parkstraße 9. — Des Cantor C. Abromowitz Tochter Gertrud, 3 Monat 14 Tage, Krämpfe, Rannischestraße 5. — Der Kaufmannslehrling Ernst Rathke, 18 Jahr 1 Monat 17 Tage, Herzfehler, Brüderstraße 8. — Des Bauunternehmer P. Möbius Tochter Elsbeth, 1 Monat 19 Tage, Bronchialkatarrh, große Ritterstraße 12. — Der Ziegeldecker Gottlieb Hoske, 55 Jahr 1 Monat 4 Tage, chron. Bronchialkatarrh, Moritzzwinger 7a. — Die Wittwe Bertha Steppin geb. Leidloff, 66 Jahr 2 Monat 19 Tage, Herzschlag, Harzgasse 12. — Eine unehel. Tochter, 4 Monat 27 Tage, Keuchhusten, Spitze 2. — Der Pfefferküchler Julius Schön, 37 Jahr 3 Monat 12 Tage, Tuberkulose, Scharrngasse 12.

Telegraph. Coursbericht der Hall. Zeitung.

Berliner Fonds-Börse.

Berlin, den 1. November 1882.

4% Preußische Consols 100,80. Oberschlesische Eisenb.-Stamm-Actien A. C. D. E 257,—. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 99,40. 4% Ungar. Goldrente 73,90. 4% Russische Anleihe v. 1880 69,60. Oesterr.-Franz. Staatsbahn 587,—. Oesterr. Credit-Actien 521,50. Tendenz: matt.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) November 173 25. April-Mai 173,—. ruhig.
Roggen. November 140,75. November-Decbr. 139,75. April-Mai 136 50, matter.
Gerste loco 110—200.
Hafer. November 122,—.
Spiritus loco 52,80. November 53,30 April-Mai 54.40, still.
Rüböl loco 63,60. November 63,50. April-Mai 65,—.

Coursbericht von Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.

vom 1. November 1882.

4% Preußische Consols 100,80. 4½% Preußische Consols 104 —. 4% Sächsische Pfandbriefe —,—. 4% Landschaftl. Centralpfandbriefe 100,75. Russisch-Englische Anleihe v. 1871/72 84 55 Russische Anleihe von 1880 69,40. Darmstädter Bank-Actien 155.60 Disconto-Commandit-Antheile 203,—. Deutsche Bank-Actien 146,20. Deutsche Genossensch.-Bank-Actien 129 25 Nationalb ank für Deutschland 104,90. Oesterreich. Credit-Actien 522,— Rechte Oderufer-Bahn 176,75. Oberschlesische Staumm-Actien ACD 256,25. Breslau-Freiburger Stamm-Actien 104,60. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 99,40. Galizier Carl Ludwigsbahn-Stamm-Actien 132 25. Franzosen 587,—. Dortmunder Union-Stamm-Prioritäten 97.25. Kurz London —,—. Oesterreichische Noten 171.15 Russische Noten 202 65 Tendenz: matt.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 31. Oktober. In dem Heeresausschuß der ungarischen Delegation erklärte der Kriegsminister, der gegenwärtige Moment, wo Oesterreich-Ungarn mit allen Mächten in Frieden lebe, sei zur Durchführung der Heeresorganisation geeignet. Die rasche Durchführung der Organisation erheische die Verlegung derjenigen Bataillone, welche in Ungarn nicht ergänzt werden können, nach Oesterreich. Der Ministerpräsident Tisza theilte mit, bezüglich der Die stieisitung der fraglichen Bataillone in Oesterreich werde dem ungarischen Reichstage ein Gesetzentwurf zugehen. Der Ausschuß billigte die Armeeorganisation im Allgemeinen, vorbehaltlich der Genehmigung des von Tisza in Aussicht gestellten Gesetzentwurfs durch den ungarischen Reichstag und trat sodann in die Spezialdebatte ein. In dem Ausschusse der ungarischen Delegation für das Auswärtige interpellirte Fank wegen der Erwiederung des Besuches des italienischen Königspaares. Der Minister des Auswärtigen erwiederte: Der Besuch erfolgte bekanntlich, um den freundschaftlichen Gesinnungen Ausdruck zu geben, welche seitens des italienischen Königspaares unserm Herrscherhause gegenüber gehegt werden, und um aller Welt kenntlich zu machen, daß Italien sich der konservativen, friedlichen Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie anzuschließen wünsche. Beide Zwecke wurden erreicht; nach dem Besuche des Königs und der Königin von Italien wurden die Faden weiter gesponnen; die Beziehungen zwischen den beiden Staaten gestalteten sich in der freundschaftlichsten Weise. Selbstverständlich konnte auch ein Gegenbesuch nur die beiden erwähnten Zwecke haben. Als es sich um die Wahl eines Ortes für die Zusammenkunft handelte, mußten die außerordentlichen Verhältnisse Roms in Betracht kommen und uns die Gefahr nahe legen, daß, abgesehen von anderen Schwierigkeiten, die Person des Monarchen zum Zielpunkte politischer Demonstrationen von Anhängern beider Lager ausgebeutet werden würde. Er, der Minister, konnte daher dem Kaiser einen Gegenbesuch in Rom nicht anrathen, obschon sich die italienischen Minister nicht dazu zu entschließen vermochten, einen anderen Ort für die Zusammenkunft der Monarchen zu bestimmen. Der Besuch blieb demnach vertagt. Die bezüglichen Besprechungen wurden in durchaus freundschaftlicher Weise geführt. Die Vertagung des Projektes übte keinen störenden Einfluß auf die freundschaftlichen Gesinnungen der Höfe und die andauernd herzlichen Beziehungen der Regierungen aus.

Im Ausschuß der ungarischen Delegation für die auswärtigen Angelegenheiten erklärte der Reichsfinanzminister v. Kallay, die Herzegowiner hätten keine Lust, von Montenegro annektirt zu werden. Von dem guten Willen des Fürsten von Montenegro sei er überzeugt. Die Blättermeldungen über die Insurrektion seien übertriebene gewesen, er habe bei seinem Aufenthalte in der Herzegowina und bei dem Verkehr mit mehreren Aufständischen mit Erstaunen gewahrt, daß die Leute durch ganz unglaubliche Gerüchte sich zum Aufstand hätten bewegen lassen. Der Minister Graf Kalnoky antwortete auf mehrere an ihn gerichtete Anfragen, der Fürst von Montenegro habe sich über die ihm verursachten Kosten beklagt, beanspruocht jedoch keine Entschädigung, eine Aenderung in der Haltung des Fürsten Oesterreich Ungarn gegenüber sei seit dessen Rückkehr aus Rußland nicht wahrzunehmen gewesen. Die bulgarischen Festungen wurden immer baufälliger, der Schiffsverkehr würde demnach durch dieselben nicht gefährret, die Demolirung derselben werde nur durch die großen Kosten verzögert. Die Regulirungsarbeiten beim Eisernen Thor werde möglicher Weise im nächsten Frühjahr beginnen. Ueber die staatsrechtlichen Verhältnisse der okkupirten Provinzen würden mit der Pforte keinerlei Verhandlungen gepflogen. In der egyptischen Frage habe Oesterreich-Ungarn kein Mandat ertheilt, weil es sich keine Verantwortung habe aufbürden wollen. Ueber die Pläne Englands seien ihm irgend welche Details nicht bekannt, England habe jedoch erklärt, ohne Intervention Europas seine definitive Regelung der egyptischen Angelegenheit nicht vermehren zu wollen. Das Ersuchen um Gestattung der Anwerbung von Mannschaften für die egyptische Armee in Bosnien und in der Herzegowina sei von der Regierung ablehnend beantwortet worden.

Paris, 31. October. In der heute Abend vom Syndikat der Möbelfabrikanten abgehaltenen Sitzung kam man dahin überein, über die Frage einer Schließung der Werkstätten erst nächsten Freitag einen Beschluß zu fassen.

London, 31. Octbr. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung bekämpfte der Premier Gladstone das Amendement Gibson's energisch, ohne jedoch aus dieser Frage eine Kabinetsfrage zu machen. Das Amendement sei durchaus unzulässig, weil es ungerecht wäre, gegen kleine Minoritäten zu operiren und die Majorität der Tyrannei der Minorität zu unterwerfen. Die Rede Gladstone's wurde sehr beifällig aufgenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818821102 2-17/fragment/page=0003

Hallischer Tageskalender.

Donnerstag den 2. November:

Kirchliche Anzeige.
Katholische Kirche: Donnerstag den 2. Novbr. am Allerseelentage Morgens 8 Uhr Hochamt Pfarrer Woker.
Kgl. Universitäts-Bibliothek (Wilhelmstr.): geöffnet v. Vm. 8—1 Uhr, Ausleihen der Bücher u. Abgabe derselben von 11—1 Uhr.
Bibliothek der Kaiserl. Leopold.-Carol. Academie: geöffnet Nm. von 3—6 im Gebäude der Königl. Universitäts-Klinik am Domplatz.
Gerichtschreibereien d. Kgl. Landgerichts: Dienststunden v. Vm. 8 bis Nm. 4.
Königl. Kreiskassen des Stadtkreises u. des Saalkreises: Dienststunden Vm. von 8—12½ u. Nm. von 3—6.
Standesamt: Vm. v. 9—1 u. Nm. v. 3—5 geöffnet im Magegebäude Eingang Rathhaus. Montag, Mittwoch u. Sonnabend Eheschließungen.
Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 1.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8—1 u. Nm. 3—4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 4—5 Sophienstr. 10.
Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstr. 6.
Börsenversammlung: Vm. 8 im städt. Schützenhause (mit Cours-Not.).
Mehlbörsenversammlung: Nm. 4—5 im Saale v. Kohls Restaurant, Königsstr. 5.
Patentschriften-Lesezimmer: Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 8—12 Uhr Vm. und von 2—6 Uhr Nm.
Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege: jed. Donnerstag Nm. 2½ Nähverein in der Anstalt, Martinsberg 14.
Städtische Fortbildungsschule. Ab. 8—10, resp. 9½: Geometrie; 1. **Abth.:** Buchführung, 2. Abth.: Physik und Chemie im Stadtgymnasium.
Kaufmänn. Verein: Ab. 8—9½ Unterricht in englischer Sprache, Leitung: Mr. E. Diver, in Wilke's Restauration kl. Klausstraße 8, 1 Treppe.
Ornithologischer Central-Verein f. Sachsen u. Thüringen: Ab. 8 Versammlung in Kohl's Restaurant, Königsstr. 5.
Bienenväter-Versammlung: Ab. 8—10 im „Weißen Roß".
Stenographischer Verein u. Stolze: Ab. 8 Sitzung u. Uebungsabend im Restaurant „Jägerhof", Rathhausgasse.
Kaufmänn. Verein vom 13. Nov. 1870: Unterricht in der Arendsschen Stenographie unter Leitung des Hrn. R. Ring Ab. 8½ im Hotel Stadt Berlin.
Englischer Club: Ab. 8 im Gasthof z. „goldenen Rose".
Gesellschaft **„Casino"**: Ab. 8 im „Reichskanzler".
Schachklub: Ab. 8 im Hotel „zum Kronprinz", part.
Hall. Turnverein: Ab. 8—10 Uebungsstunde in der Turnhalle.
Akademischer Gesangverein: Ab. 8 Uebung im „Reichskanzler".
Männergesangverein: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Paradies".
Handwerker-Bildungsverein: Ab. 8 Gesangstunde i. „Kühlen Brunnen".
Handwerkermeister-Liedertafel: Ab. 8—10 Uebungsstunde kl. Klausstraße 8.
Theatralischer Verein „Thalia": jeden Donnerstag Ab. 8½ im „Hôtel Stadt Zürich".
Theatralischer Verein „Euterpe": Ab. 8 Versammlung in der „Halloria".
Geselliger Verein „Freundschaftsbund": Ab. 8 im „Reichskanzler".
Concerte. Gr. Extra-Concert von der Capelle des Stadtmusikdir. W. Halle: Ab. 8 im Neuen Theater.

Stadt-Theater.

Donnerstag den **2. November.**
30. Vorstellung im I. Abonnement.

Maria Stuart,

Drama in 5 Acten von Friedrich von Schiller.

Freitag: Zum dritten Male:
Der Schwabenstreich,
Lustspiel in 4 Acten von Franz von Schönthan.

Volksküche (große Märkerstraße 9). Marken, ganze Portion 25, halbe 13 ₰ (am Tage **vor** Benutzung zu entnehmen): ebendaselbst, bei **Neumann**, Geiststr. **Nr. 3** und **Bellson**, Kleinschmieden 10. **Anweisungen** zu ganzen und halben Portionen sind **nur** bei **L. Sachs**, große Ulrichstraße **Nr. 24** zu haben.

Ladung.

Der Landmann **Friedrich Reinhold Scharick**, 27 Jahre alt, — zuletzt in **Benndorf** bei Eisleben, dessen Aufenthalt unbekannt ist, und — welchem zur Last gelegt wird, im Jahre 1881 als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, — Uebertretung — gegen § 360 Absatz 3 des Reichsstrafgesetzbuchs wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 13. Februar 1883
Mittags 12 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht zu **Calau** zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten und der Beschuldigte auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Kommando zu Halle a/S. ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Calau, den 24. October 1882.
Leyke,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

25,000 Mark
werden auf gute Hypothek gesucht. Offerten unter **X.** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein königlicher Beamter (31 Jahr alt) von angenehmen Aeußern, welcher in guter Stellung lebt, und ein disponibles Vermögen von 36,000 ℳ besitzt, **sucht die Gelegenheit mit einer jungen, sehr hübschen Dame** aus anständiger Familie von gutem Charakter und stattlicher Figur behufs späterer Verheirathung **bekannt zu werden.** Vermögen nicht erforderlich. Gefl. Anerbietungen sub B. 4434 an die **Annoncen-Expedition** von **Robert Kiess, Magdeburg,** finden nur von Familien-Gliedern ausgehende, discretester Berücksichtigung.

Starke und leichte **Arbeitspferde** sind wieder eingetroffen und stehen preiswerth zum Verkauf im Gasthof zum **Schwarzen Adler,** gr. Steinstr. **Karl Hoyer sen. Halle a/S.**

Ein unverh. **Gärtner** in gesetzten Jahren, prakt. wie theor. in allen Zweigen der Gärtnerei erfahren, sucht zu Neujahr Stellung auf einem Gute. Die besten Empfehl. u. langjähr. Zeugnisse stehen zur Seite. Näh. b. Herrn Gärtnereibesitzer **Metschke** in Nietleben bei Halle a/S.

!! Für weibliche Stellesuchende !!

Die **Expedition der Allgemeinen Hausfrauen-Zeitung** in **Cöln.** Hosengasse 18—20, unterhält eine **unentgeltliche Stellenvermittlung** für alle Berufsarten des weiblichen Geschlechts.

Es ist fortwährend Nachfrage nach: tüchtigen **Directricen,** ersten und zweiten Arbeiterinnen, flotten **Verkäuferinnen, Lehrmädchen,** wie überhaupt weibl. Geschäftspersonal jeder Art.

Für Familien, in Deutschland wie im Ausland werden stets gesucht: Geprüfte **Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Bonnen,** Kinderfrauen, **Haustöchterinnen, Köchinnen,** für herrschaftliche und bürgerliche Küche, Küchenmädchen, ferner gute **Dritt- und Zweitmädchen,** sowie Kindermädchen. Sehr oft sind Stellen als Reisebegleiterinnen, Gesellschafterinnen, Kammerjungfern vacant.

Stellesuchende wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse in Abschrift und ev. Photographie an uns wenden. Es werden nur solche mit guten Zeugnissen berücksichtigt.

Cöln.
Expedition der Allgemeinen Hausfrauen-Zeitung.

Unentgeltliche Stellenvermittlung! Unentgeltliche Stellenvermittlung!

Halle a/S., den 30. October 1882.

Amtliche Verkaufsstellen

für Postwerthzeichen bestehen

A. in Halle:

1) beim Kaufmann Herrn **C. H. Spierling,** Leipzigerstraße Nr. 27.
2) bei den Kaufleuten Herren **Steinbrecher & Jasper,** Leipzigerstr. Nr. 1.
3) beim Kaufmann Herrn **Th. Stade,** Königsstraße Nr. 16.
4) „ „ „ **G. Moritz,** große Steinstraße Nr. 53.
5) „ „ „ **L. H. Beeck** (in Firma **Ernst Voigt**), große Klausstraße Nr. 22.
6) „ „ „ **C. F. G. Kitzing,** Schmeerstraße Nr. 43.
7) „ „ „ **Ernst Beyer,** Herrenstraße Nr. 5.
8) „ „ „ **J. R. Sträßner,** Bernburgerstr. Nr. 13.
9) „ „ „ **Julius Grunenberg,** gr. Ulrichsstr. Nr. 39.
10) „ „ „ **R. Penne,** Leipzigerstr. Nr. 77.
11) „ „ „ **Otto Pallas,** Sophienstr. Nr. 8.
12) „ „ „ **Adolf Glaw,** an der Moritzkirche Nr. 1.
13) „ „ „ **Leonhard Pfeiffer,** Wörmlitzerstraße Nr. 41.
14) „ „ „ **Otto Seeger,** Dorotheenstraße Nr. 11.
15) „ „ „ **Heinrich Stade,** große Steinstraße Nr. 36.
16) „ „ „ **Georg Schultze,** Poststraße Nr. 12.
17) „ „ „ **J. Leutner** (in Firma **J. Neumann-Berlin**), Geiststraße Nr. 3, und
18) Königsstraße Nr. 5a.
19) „ „ „ **C. Hennig,** gr. Ulrichsstraße Nr. 54.
20) „ „ „ **C. Matthes,** Steinthor Nr. 6.
21) „ „ „ **Albert Schmidt,** Domplatz Nr. 8.
22) „ „ „ **Ferd. Fiedler,** große Brauhausgasse Nr. 18.
23) „ „ „ **Andreas Hupe,** gr. Wallstraße Nr. 29.
24) „ „ „ **C. Hammelmann,** Klausthorstraße Nr. 3.
25) „ „ „ **Gustav Preißer,** Karlstraße Nr. 15.
26) „ „ „ **Louis Wille,** Friedrichstraße Nr. 25.
27) „ „ „ **Grimm** (in Firma **Hünicke**), Steg Nr. 17.
28) „ Posamentierer „ **J. C. Franke,** Hermannstraße Nr. 4.
29) „ Buchbinder „ **E. O. Bürger,** gr. Steinstraße Nr. 14;

B. im Landbestellbezirk:

1) bei Herrn Gastwirth **Nagel** in Dölau,
2) „ „ **C. Reiche** in Dölau,
3) „ „ **C. Schmalfuß** in Passendorf,
4) „ „ **G. Köppe** in Nietleben,
5) „ „ **C. Hartkopf** in Lettin,
6) „ „ **Ludwig Kramer** in Diemitz,
7) „ „ **Friedrich Nachtigall** in Lieskau,
8) „ „ **Franz Könnicke** in Brachstedt bei Niemberg.
9) „ „ Gastwirth **Stemmler** in Morl bei Teicha,
10) „ „ **Gustav Engel** in Dieskau,
11) „ „ **Gustav Riegel** in Rothenhaus bei Nehlitz,
12) „ „ Gastwirth **Engel** in Holleben,
13) „ „ Bäckermeister **Karl Stock** in Canena,
14) „ „ Kaufmann **Rudolph Specht** in Wörmlitz;

C. in Giebichenstein:

1) beim Kaufmann Herrn **C. Wötzel,** Trothaer Straße Nr. 25a.,
2) „ „ „ **Ed. Beyer,** Reilstraße Nr. 36,
3) „ „ „ **F. C. Scheibe,** gr. Gosenstraße Nr. 1a.,
4) „ Maler „ **A. Hoffmann,** Burgstraße 15.

Kaiserliches Postamt Nr. 1.
Wirtgen.

Feine Holzgegenstände

zum **Bemalen** und **Bespritzen**

in größter Auswahl, ferner **vorgezeichnete** sowie **fertig gemalte feine Holzsachen** und sämmtliche zum **Malen** und **Spritzen** gehörige Utensilien, **Farben** und **Vorlagen** halte bestens empfohlen.

G. A. Noll, gr. Ulrichstraße 7.

Stud. juris oder **philos.,** welcher im **Stenographiren** oder exacten **Nachschreiben von Vorlesungen** (die gew. in beide Fac. gehören) geübt, wird gef. Näheres, Forderung, Adr. ꝛc. durch die Expedition der Hall. Ztg.

Für ein großes Detailgeschäft werden sofort oder Ostern zwei **Lehrlinge** gesucht. Offerten sind an **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** sub S. T. 215 zu richten.

Eine **Wirthschafterin** in gesetzten Jahren, die ihre Befähigung zur selbständigen Führung einer Landwirthschaft durch langjährige gute Atteste nachweisen kann, findet zum 1. Januar 1883 Stellung. Gefäll. Offerten C. K. bitte an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Kaufgesuch.

Ein **Jagdgewehr** mit neuem bewährten System wird zu kaufen gesucht. Betzungs, recht gerade Lage, weit tragenden engen scharfen Schuß, gewünscht Centralfeuer ohne Hähne Cal. 12. Adressen zu richten G. B. postl. Quenstedt.

Zu verkaufen ein **Reitpferd,** elegante hellbraune Stute, für jedes Gewicht passend. Gut geritten, 5 Jahr alt, ohne Fehler und flotter Gänger. Anfr. sub N. N. an die Exp. d. Ztg.

Echtes Klettenwurzel-Oel, welches das Wachsthum der Haare befördert, das Ausfallen und frühe Ergrauen verhindert, die ersterbenden Haare von Neuem belebt und bei Kindern den Grund zu einem guten Wachsthum legt; das Glas mit Gebrauchs-Anweisung zu 75 ₰ und 50 ₰ empfiehlt **Albin Hentze,** Schmeerstraße **39.**

Ein **Student** wünscht **Nachhülfestunden** zu ertheilen.
Mühlgraben 5b 2 Treppen.

Inserate

für die am 4. Novbr. cr. auszugebende Nr. der **Kaufmännischen Annoncen-Zeitung** erbitten uns bis

Freitag den 3. Novbr. cr.

Preis pro Petit-Zeile 20 ₰.
Expedition der Kaufm. Annoncen-Zeitung, **Magdeburg,** Bismarckstr. 31.

Heirathsgesuch!

Ein **Landwirth,** Besitzer eines schönen mittleren Landgutes in der fruchtbarsten, romantischen Gegend Thüringens, angehender 30er, Landwehr-Offizier, sucht die Bekanntschaft einer jungen, gebildeten, häuslich erzogenen **Dame** mit verträglichem Charakter und einem ansehnlichen Vermögen, behufs **Verheirathung** zu machen. Offerten wolle man vertrauensvoll an **Rudolf Mosse, Halle a. d. S.** unter A. g. 19128 einsenden.

En gros. En detail.

Schuhfabrik von **Temesvàry Imre. Budapest.** Ungarn, Kerepeschterstraße 11, empfiehlt für Damen: Hohe Zugstiefletten aus Lasting od. Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant ℳ 5.40; für Herren: Wichsleder-Zugstiefletten mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen ℳ 7. — Dieselben aus Russisch-Lackleder ℳ 8.40; hohe 50—60 Ctm. lange Schaftenkniestiefel aus wasserdichtem Juchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen ℳ 15. — Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder Nachnahme prompt effektuirt. Nicht conveniirendes umgetauscht. Ausführliche illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco zugesendet.

An den alleinigen Erfinder und ersten Erzeuger der Malz-Präparate, Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn Johann Hoff, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Amtlicher Heilbericht

über das **Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Malz-Chokolade,** welche im hiesigen Garnisonspital zur Verwendung kamen; selbe erwiesen sich als gute Unterstützungsmittel für den Heilprozeß, namentlich das Malzextrakt war bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt; ebenso war die Malz-Chokolade für Reconvalescenten und bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes und sehr beliebtes Nahrungsmittel.

Wien, 31. Dezember 1878.
Dr. Loeff, Ober-Stabsarzt,
Dr. Porias, Stabsarzt.

Malzextrakt-Gesundheitsbier, stärkend, heilend, gegen Magen- und Brustleiden. 6 Fl. 3,60 Mk.

Concentrirtes Malzextrakt stillt die Leiden der Schwindsucht. 1 Fl. 1. 3 Mark, 11. 1½ Mk.

Malz-Chokolade, Begleiterin des Malzextrakts, nervenstärkend. 1 Pfd. 1. 3½ Mk., 11. 2½ Mk.

Eisen-Malz-Chokolade, stärkend, blutschaffend. 1 Pfd. 1. 5 Mk., 11. 4 Mk.

Malz-Chokoladenpulver, für Säuglinge, statt Muttermilch. 1 Schachtel 1 Mk.

Brust-Malzbonbons, bei Erkältung, Hustenund Heiserkeit. 1 Beutel 80 Pf.

Feinste Toilettemittel: Malz-Kräuterseife, 1 Stück 1, ¾, ½, ½ Mk., Malzpomade, 1 Fl. 1½, 1 Mk.
Verkaufsstelle bei **D. Lehmann** u. **Helmbold & Co.** in Halle a/S.

Fr. David Söhne
Geiststr. 1 Halle a. S. Markt 19
ff. Dessert- und Koch-Chocoladen.
Leicht lösliches entölter Cacaopulver.
En gros & en detail.
Aecht chines. Thee.

Zimmermanns Malzextract die Flasche 30 ₰ excl. Flasche empfing wieder
Wilh. Schubert.

Ein reinliches, fleißiges **Mädchen** gesetzten Alters, welches sich gern in christliche Hausordnung fügt, wird zum 15. gesucht Taubengasse 6.

Generalversammlung
des
Volkssängerbundes

Sonntag d. 5. Novbr. Nachmittag 4 Uhr in **E. Peter's Restaurant,** Kühlebrunnengasse. Um zahlreiche Betheiligung bittet **der Vorstand.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Charlotte von Tietzen und Hennig mit Rittmeister Philipp v. Haugk (Großenhain). Ehrengard v. Kitzing mit Sec.-Lieut. Albrecht Frhr. v. Malzahn (Demerthin).

Verehelicht: Hugo Paprtz mit Elisab. Schumann (Berlin). Landrath Walther Jenisch mit Emmy v. Eichstedt (Paderborn). Baron Friedrich v. Stenglin mit Marie Schob (Detmold). Assessor dr. Carl Bischoff mit Elisabeth v. Voß (Erfurt).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Reg.-Rath Baudouin (Frankfurt a/O.)
Eine Tochter: Hrn. Graf August Eulenburg (Berlin).

Gestorben: Pastor A. Uhrlandt (Eberswalde) Friederike v. Plötz (Kl.-Wecko). Rittergutsbesitzer Eugen von Wagenhoff (Dankwitz). Auguste v. Kunheim (Braunsberg) Rittergutsbes. Ernst Holtz-Kossow (Neu-Brandenburg). Reichsgraf Arthur v. Goltstein (Geilenkirchen).

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818821102 2-17/fragment/page=0004